

**OLIVER GRIMM / ULRICH SCHMÖLCKE (Hrsg.), *Hunting in Northern Europe until 1500 AD. Old Traditions and Regional Developments, Continental Sources and Continental Influences.*** Papers presented at a workshop organized by the Centre for Baltic and Scandinavian Archaeology (ZBSA) Schleswig, June 16<sup>th</sup> and 17<sup>th</sup> 2011. Schriften des Archäologischen Landesmuseums, Ergänzungsreihe Band 7. Wachholtz Verlag, Neumünster 2013. € 58,-. ISBN 978-3-529-01877-0. 631 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Der umfassende Band zum Thema Jagd in Nordeuropa ist das Ergebnis einer Tagung im Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie in Schleswig am 16. und 17. Juni 2011. Die Tagung, die von Oliver Grimm und Ulrich Schmölcke organisiert wurde, hatte zum Ziel, das Thema Jagd durch alle Zeiten, mit dem Hauptaugenmerk auf der Zeit zwischen 500 und 1500 n. Chr., interdisziplinär zu beleuchten. Zwei Fragen waren von zentraler Bedeutung: Welche Jagdtraditionen lassen sich seit der Steinzeit in Nordeuropa verfolgen und welche regionalen Entwicklungen und kontinentalen Einflüsse bei bestimmten Waffen und Techniken sind dabei zu beobachten.

Das Buch bietet einen umfassenden Überblick über den aktuellen Forschungsstand und beleuchtet das Thema in zahlreichen Facetten. Gegliedert ist es in acht Hauptkapitel, eingefasst durch Einleitung und Zusammenfassung der Herausgeber.

In der Einleitung erläutern Oliver Grimm und Ulrich Schmölcke die Herangehensweise der Tagung an das Thema Jagd. Auch wenn Archäologie und Archäozoologie die bestimmenden Disziplinen der Beiträge sind, finden sich darüber hinaus weitere Forschungsansätze, wie z. B. solche aus der experimentellen Archäologie und der Ethnographie. Neben archäologischen Quellen wie Funden aus Gräbern, Siedlungen und Opferungen, werden auch schriftliche Quellen wie Landschaftsnamen und Gesetzestexte herangezogen.

Im ersten Hauptkapitel „The transition from the last hunters to the first farmers“ beschreiben S. Hartz und U. Schmölcke in ihrem Beitrag „From the Mesolithic to the Neolithic – Hunting strategies in the south-western Baltic Sea area“ den Übergang vom Mesolithikum zum Neolithikum. Im Untersuchungsgebiet, dem südwestlichen Baltikum, lassen sich Veränderungen in der Jagd sehr gut nachvollziehen. Wurden am Ende des letzten Kältemaximums noch in erster Linie Großsäuger wie Rentiere und Wildpferde gejagt, waren es im Zuge der Erwärmung nun Rotwild, Bären und Auerochsen, was sich auch in verfeinerten Jagdwaffen widerspiegelt. Zum Ende des 5. Jahrtausends bis ca. 3600 v. Chr. vollzieht sich im Untersuchungsgebiet der Wechsel von Jäger-Fischer- zu Ackerbauerkulturen. Wie in anderen Regionen Europas auch, spielt die Jagd hier nun eine untergeordnete Rolle.

Im zweiten Hauptkapitel des Buches, „Hunting in the long run: some chosen aspects (Stone Age to medieval times)“, finden sich die meisten Beiträge zu verschiedensten Themen. S. Bang-Andersen, S. Indrelid und M.-J. Weber beschäftigen sich in ihren Beiträgen mit der Rentierjagd, die in Nordeuropa seit der jüngeren Steinzeit bis in die Gegenwart eine wichtige Rolle spielt. Der Fokus von S. Bang-Andersens Artikel „Prehistoric reindeer hunting in south-west Norway with emphasis on the period 1000 BC to A. D. 1000 – Overview, retrospect and perspectives“ liegt auf einer speziellen Jagdmethode, der Jagd auf Rentiere mittels Fallgruben. S. Indrelid stellt in seinem Beitrag „Industrial“ reindeer hunting in the south Norwegian mountains in the Viking Age and Early Middle Ages“ ein spezielles Phänomen vor. Aus der Zeit vom 11. bis ins 14. Jahrhundert finden sich in Südnorwegen Nachweise für großangelegte Rentierjagden, bei denen mithilfe von speziellen Zäunen und Fallen zahlreiche Tiere gefangen und geschlachtet wurden. An mehreren Plätzen lassen sich die Nutzungszeit und die Mindestindividuenzahl der getöteten Tiere nachweisen. In Sumtangen, Hardangervidda, wurden in ca. 50 Jahren 5 500 bis 7 800 Tiere geschlachtet. M.-J. Weber beschreibt in „Late Upper and Late Palaeolithic reindeer hunting in the Ahrensburg

tunnel valley – Differences between Hamburgian and Ahrensburgian tactics“ unterschiedliche Jagdtaktiken des Spätglazials, der im Buch ältesten behandelten Zeitspanne, mit den berühmten Fundstätten der Hamburger und der Ahrensburger Kultur aus dem Hamburger Tunneltal.

Mit der Seehundjagd beschäftigen sich die drei Beiträge von U. Schmölcke, „A short history of seals and seal populations in northern European waters“, A. Glykou, „Seal hunting at the Baltic coast – A case study from the Mesolithic and earliest Neolithic Neustadt in Holstein, Germany“ und U. Ickerodt, „Barbed points through time – A hunting weapon between ethnoarchaeological argumentation and functional analysis“. Die Jagd auf Seehunde hat eine sehr alte Tradition und lässt sich im Ostseeraum schon bei den mesolithischen Kulturen nachweisen. Die hierbei Verwendung findenden ausgefeilten Harpunen beschreibt der Beitrag von U. Ickerodt.

P. Vang Petersen, B. Holm Sørensen und U. Schmölcke untersuchen die Rolle von Hunden bei der Jagd. In Nordeuropa sind Hunde seit dem Spätpaläolithikum in Zusammenhang mit der Einwanderung der ersten Jägerkulturen nachweisbar. Für die Jäger und Sammler Nordeuropas waren Hunde während des Mesolithikums eine wichtige Unterstützung bei der Jagd. P. Vang Petersen geht in seinem Beitrag „Mesolithic Dogs“ neben verschiedenen Jagdtechniken mit Hunden auch auf deren soziale Interaktion mit dem Menschen ein. Funde deuten darauf hin, dass Hunde auch als Begleiter im Kampf eingesetzt wurden. Sie können, so Petersen, gerade bei der Jagd in bewaldetem Gebiet dem Menschen behilflich gewesen sein, um die Beute erst aufzuspüren und dann anschließend in die gewünschte Richtung zu treiben oder gar zu stellen. Die besondere Beziehung zwischen Menschen und Hunden wird in gemeinsamen Bestattungen deutlich, die seit dem Spätpaläolithikum zu beobachten sind. Mit dem Aufkommen der ersten Ackerbauerkulturen scheint nach der derzeitigen Fundlage die prominente Rolle von Hunden ein Ende zu haben, da weitere domestizierte Tiere für die Menschen durch die Einführung der Viehzucht hinzukommen. Einen außerordentlich wichtigen Fund der Wikingerzeit stellt B. Holm Sørensen in seinem Beitrag „Dogs in the Danish Viking Age – The Ladby Ship and other finds“ vor. Im berühmten Schiffsgrab von Ladby auf Fünen gehörten zu den zahlreichen Beigaben auch vier bis fünf Hunde. Ausgehend von dem Ladby-Grabfund geht der Autor der Frage nach, ob die Beigabe von Hunden in Gräbern auf eine aristokratische Stellung des Verstorbenen hindeutet. Die Entwicklung von Jagdhunden stellt U. Schmölcke dar. Sein Beitrag „The evidence for hunting dogs from Mesolithic times up to the Viking Age from a zoological point of view – A survey“ fasst die Forschungssituation der Archäozoologie für Nordeuropa zusammen.

Der letzte Themenschwerpunkt des zweiten Hauptkapitels ist der Entwicklung von Pfeil und Bogen gewidmet. H. Paulsen stellt in „From Stone Age hunting bow to medieval weapon of war – Selected examples of bows and arrows in the North“ anhand von ausgewählten Beispielen die Entwicklung dieser Jagdwaffe vor. Die Zusammenstellung der Funde aus verschiedenen Zeiten wird durch Ergebnisse von Schussversuchen mit Pfeilrepliken ergänzt, die vom Autor selbst durchgeführt wurden. Letztere verdeutlichen dem Leser den Gebrauch verschiedenster Spitzenformen und die Effektivität dieser Jagdwaffe sehr genau und anschaulich.

Die folgenden Beiträge des Bandes sind, ihren Themenschwerpunkten entsprechend, chronologisch geordnet. Das dritte Hauptkapitel beschäftigt sich mit der Jagd in der späten Bronzezeit sowie der Hallstatt- und frühen La Tène-Zeit. M. Vretemark beschreibt in „Late Bronze Age hunting in Middle Sweden – Evidence from ‚King Björn’s mound‘ in Håga and the surrounding settlements“ ausgehend von dem am reichsten ausgestatteten Brandgrabhügel Schwedens das Thema Jagd für das Untersuchungsgebiet. Es zeigt sich hierbei, dass vermutlich vorrangig gejagt wurde, um an spezielle Rohstoffe wie Federn, Felle oder bestimmte Knochen zu gelangen. Auch rituelle Hintergründe lassen sich für die Jagd der Bronzezeit in Schweden nicht ausschließen.

Die Hallstatt- und frühen La Tène-Kulturen stehen im Mittelpunkt der Ausführungen von P. Trebsche. Sein Beitrag „Hunting in the Hallstatt and Early La Tène cultures: the economic and social importance“ legt dabei den Fokus auf die Frage nach der generellen Stellung der Jagd in der frühen Eisenzeit. Hierbei lässt sich als Resultat festhalten, dass die Jagd eine normale Ergänzung zum Ackerbau darstellte. So zeigen Funde aus Siedlungen, dass nicht nur des Wildbrets wegen gejagt wurde, sondern durch die Jagdtätigkeit außerdem die bestellten Felder von Wild freigehalten wurden. Ausgenommen waren hierbei jedoch Siedlungen, die sich auf handwerkliche Tätigkeiten oder den Bergbau spezialisiert hatten. Sie deckten ihren Fleischbedarf nahezu ausschließlich mit domestizierten Tieren. Eine Beschränkung der Jagd auf bestimmte, herausgehobene Bevölkerungsschichten lässt sich für diese Zeitstellungen nicht feststellen.

Das Grab von Hochdorf nimmt im süddeutschen Fundmaterial der frühen Eisenzeit eine herausragende Stellung ein. Das hier vorliegende reichhaltige Material, zu dem auch Pfeil, Bogen und Fischhaken gehören, wird von L. Hansen in „Hunting in the Hallstatt period – The example of the Eberdingen-Hochdorf princely grave“ vorgestellt. Aus der frühen La Tène-Zeit liegen neben den eigentlichen Jagdwaffen auch figürliche Darstellungen von Jagdszenen auf Situlen aus diversen Fundorten vor.

Das römerzeitliche Material wird im vierten Hauptkapitel „Roman and late ancient Germanic hunting“ mit Beiträgen von T. Fischer „Hunting in the roman period“ und Ch. Reichmann „Late ancient Germanic hunting in Gaul based on selected archaeological examples“ vorgestellt. Neben der Jagd zur Nahrungsversorgung lassen sich bei den Römern weitere Aspekte wie die Jagd als Sport für die Elite, als Training für Soldaten oder als Spektakel im Amphitheater anführen.

Für die späte römische Kaiserzeit und für das Frühmittelalter lassen die schriftlichen und archäologischen Quellen nach Ch. Reichmann den Schluss zu, dass die Jagd in erster Linie von der Elite ausgeübt wurde und eine wichtige Rolle bei der Präsentation ihrer Macht spielte.

Zwei Beiträge beschäftigen sich im fünften Hauptkapitel „Bear hunting in the 1<sup>st</sup> millennium A. D.“ speziell mit der Bärenjagd im ersten Jahrtausend n. Chr. O. Grimm untersucht in „Bearskins in northern European burials and some remarks on other bear-related furnishings in the north and middle of Europe in the 1<sup>st</sup> millennium A. D.“ mit Bärenfell ausgestattete Gräber, von denen in Nord- und Mitteleuropa ca. 500 bekannt sind. Der Fokus liegt dabei auf Begräbnissen aus Schweden und Norwegen, die allesamt aus der Völkerwanderungszeit stammen und in der Forschung mit aus der nordischen Literatur bekannten Bärenkrieger in Verbindung gebracht werden. Seinen Analysen zufolge lässt sich anhand der Quellenlage jedoch keine Bärenkrieger-Gruppe rekonstruieren.

Basierend auf schriftlichen und ikonographischen Quellen des Mittelalters und der frühen Neuzeit geht S. Oehrl in „Bear hunting and its ideological context (as a background for the interpretation of bear claws and other remains of bears in Germanic graves of the 1<sup>st</sup> millennium A. D.)“ den unterschiedlichsten Methoden der Bärenjagd dieser Zeitspanne nach. Die gefährliche Jagd auf Bären ist insbesondere in der nordischen Literatur ein häufig anzutreffendes Thema und erlaubt, zumindest für einige Grabfunde des ersten Jahrtausends, die literarischen und archäologischen Quellen miteinander in Verbindung zu bringen.

Der größte Abschnitt des Bandes, das sechste Hauptkapitel „Hunting in the long run: noble and royal hunt (A. D. 350–1500)“ beschäftigt sich mit verschiedenen Aspekten der königlichen Jagd. Neun Beiträge hierzu beleuchten die verschiedensten Facetten dieses Themas. Eingeleitet wird der Abschnitt von O. Grimm: „Wiesbaden-Breckenheim, Tissø and beyond – Some methodological remarks on bones of wild animals from continental and southern Scandinavian centres of power in parts of the 1<sup>st</sup> millennium A. D.“. Wiesbaden-Breckenheim weist eine ungewöhnlich

hohe Anzahl von Dammwild- und Bärenknochen auf, die, neben dem reichen weiteren Fundmaterial, einen Hinweis auf die exklusive Stellung dieser Siedlung geben können.

Die Falkenjagd stellt sicherlich eine der außergewöhnlichsten Jagdtraditionen dar. Diese seit dem 2. Jahrtausend v. Chr. in den zentralasiatischen Steppengebieten entwickelte Technik fand während der Völkerwanderungszeit Einzug in Nordeuropa und entwickelte sich schnell zum Statussymbol der Eliten. C. Dobiak beschreibt in „Early falconry in central Europe on the basis of grave finds, with a discussion of the origin of falconry“ die Entstehung und Ausbreitung der Falkenjagd im Allgemeinen sowie im Speziellen am Beispiel von Grabfunden aus Deutschland mit Raubvögeln als Beigabe. Das Knochenmaterial von Raubvögeln aus Siedlungen präsentiert W. Prummel in „Falconry in continental settlements as reflected by animal bones from the 6<sup>th</sup> to 12<sup>th</sup> centuries A. D.“. Es liegen zahlreiche Siedlungsfunde vor, die darauf hinweisen, dass die Falkenjagd ab dem 6. Jahrhundert zuerst von den Slawen und seit dem 8. Jahrhundert in ganz Mitteleuropa praktiziert wurde. M. Vretemark stellt in ihrem Beitrag „The Vendel Period royal follower's grave at Swedish Rikeby as starting point for reflections about falconry in Northern Europe“ das reiche skandinavische Material vor. In Skandinavien scheint die Falkenjagd im Vergleich zu Mitteleuropa recht früh übernommen worden zu sein, Funde deuten darauf hin, dass hier seit der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts die Falkenjagd eingeführt wurde.

Eine Besonderheit der Monarchie des Mittelalters war, dass der König mit seinem Hof von Pfalz zu Pfalz reiste. Diese Königspfalzen dienten als Ausgangspunkte für königliche Jagden und hatten zuweilen für diesen Zweck eingerichtete Wildgehege. M. Giese untersucht in „Continental royal seats, royal hunting lodges and deer parks seen in the mirror of medieval written sources“ die hierfür relevanten schriftlichen Quellen. Nordische Überlieferungen werden von L. Carstens in „On the hunt in Old Norse sources“ behandelt. Die Quellen machen deutlich, dass die königliche Jagd eine besondere Stellung in der skandinavischen Elite einnahm. Zahlreiche Sagas beschreiben die Jagd mit Hunden und Raubvögeln für sie als identifikationsstiftend.

Der engen Verzahnung von Herrschaft und Jagd gehen C. Radtke in „Lordship and hunting in Schleswig – A sketch“, Å. Åhrland in „Vert and vension – High status hunting and parks in medieval Sweden“ und F. Iversen in „The name of the game! The changing role of hunting on royal land in Norway during the Middle Ages“ nach. Im Laufe des Mittelalters bis in die frühe Neuzeit veränderte sich die königliche Jagd. Immer häufiger lassen sich nun auch in Nordeuropa Wildgehege und Jagdschlösser nachweisen, welche die herausragende Stellung der Jagd für die Eliten belegen.

Der letzte thematische Schwerpunkt des Bandes liegt, mit dem siebten Hauptkapitel „Hunting in laws, depictions and place names“, auf der Frage nach der Jagd in Gesetzestexten, schriftlichen Quellen und Ortsnamen. Frühmittelalterliche Gesetzestexte werden von M. Giese in „Legal regulations on hunting in the barbarian law codes of the Early Middle Ages“ untersucht, S. Oehrl stellt das sogenannte *Gulapingsbók*, den vermutlich ältesten skandinavischen Gesetzestext (spätes 11. / frühes 12. Jahrhundert) in „Hunting in the West Norwegian Gulathing Law (*Gulapingslog / Gulapingsbók*)“ vor und geht in „Can pictures lie? Hunting the deer with raptors – According to visual representations from the Viking Age“ der Frage nach, welche wikingerzeitlichen Bildquellen wie Runensteine zur Analyse von Jagdmethoden zur Verfügung stehen.

Aus dem Kloster Preetz in Schleswig-Holstein stammt eine im 14. Jahrhundert gefertigte Leinwandstickerei, die V. Henkelmann in ihrem Beitrag „A hunting scene on a late medieval linen embroidery from a convent in Preetz (northern Germany) – An art-historical perspective“ vorstellt. Hier wird das Thema Jagd für eine Liebesszene genutzt, bei der eine Frau einen Mann mit einem Liebespfeil trifft. Im Laufe des späten Mittelalters entwickelte sich das Thema der Jagd in der

Malerei und dem Kunsthandwerk zu einem Topos, in dem sich die Aristokratie selbst gerne abbilden ließ und sich auch selbst sah.

J. Udolph fasst in seinem Beitrag „Hunting in continental place and field names“ die für das Thema Jagd wichtigen geographischen Namen zusammen, die auf Jagdgebiete im deutschsprachigen Gebiet hinweisen. Speziell die relevanten Ortsnamen für den Südwesten Norwegens stellt I. Særheim vor. Beziehen sich die im vorangegangenen Beitrag untersuchten Ortsnamen eher auf die Jagd in Wäldern, so finden sich in der von I. Særheim untersuchten Region Ortsnamen, die sich auf Fischerei und die Jagd auf Vögeln beziehen.

Das letzte Hauptkapitel des Bandes mit dem Titel „Further Perspectives“ wird durch einen Übersichtsbeitrag von A. Girininkas und L. Daugnora über die Jagd in Litauen „Hunting in the territory of Lithuania – from the Late palaeolithic to the Middle Ages“ eingeleitet. Die Autoren fassen alle relevanten Informationen zusammen und kommen zu dem Schluss, dass die Jagd in Litauen bis in die mittlere Bronzezeit eine zentrale Rolle in der Nahrungsbeschaffung spielte. Ab der späten Bronzezeit nimmt die Bedeutung der Jagd ab und wird ab dem frühen Mittelalter auch hier ein Privileg des Adels.

„Ancient DNA and staple isotope analysis – Two innovative scientific methods in the archaeology of hunting“ lautet der Beitrag von A. Nikulina und J. Meadows. Die Autoren zeigen eindrucksvoll die Möglichkeiten neuer physikalischer Untersuchungsmethoden. Zum einen erlauben Untersuchungen der DNA Fragen hinsichtlich der Zuordnung einzelner Haustierrassen und somit Fragen zum Beginn von Viehzucht zu beantworten, zum anderen eignen sich Analysen stabiler Isotope zur Klärung von Ernährungsfragen.

Im letzten Beitrag „Results and further perspectives in relation to an overall concept of hunting-related research“ fassen O. Grimm und U. Schmölcke ausführlich die Ergebnisse der Tagung zusammen und veranschaulichen dabei die enorme Bandbreite der Aufsätze, die das Thema Jagd von verschiedensten Seiten aus, mit dem Schwerpunkt auf der Zeit zwischen 500 und 1500 n. Chr., beleuchten.

Den Herausgebern ist eine umfassende Zusammenstellung von Beiträgen zum Thema Jagd gelungen. Allen Beteiligten der Publikation ist zu diesem Werk zu gratulieren. Anzumerken ist jedoch, dass trotz der Fülle der Beiträge die frühesten Zeiten der Menschheitsgeschichte zu kurz kommen. Leider wurden die älteste Nachweise zum Jagdverhalten aus dem Untersuchungsgebiet, wie die außergewöhnliche altsteinzeitliche Fundstelle Schöningen mit den Schöninger Speeren, den ältesten Jagdwaffen der Menschheit, nicht berücksichtigt. Die mittelalterlichen Quellen ließen sich darüber hinaus um zahlreiche weitere kunsthistorische Aspekte erweitern wie z. B. aus der Buchmalerei mit ihren randschmückenden Drollerien, wo häufig auf Jagdszenen zurückgegriffen wird.

D-348364 Schöningen  
Paläon 1  
E-Mail: westphal@palaeon.de

Florian Westphal  
paläon GmbH